



Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 8 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik“, ausgegeben. Inhalt: 1) Ueber Breslau's Handel. 2) Preussische Rentenversicherungs-Anstalt. 3) Ueber den Subscriptionsweg bei Buchhändler-Unternehmungen. 4) Naturhistorische Kuriosa. 5) Korrespondenz aus Nimptsch, Frankenstein, Münsterberg, Ober-Langennau, Neisse, Gubrau, Herrnsdorf. 6) Tagesgeschichte.

England.

Berlin, 26. Jan. Se. Maj. der König haben dem Prediger Böddinghaus zu Ronsdorf, Regierungs-Bezirk Düsseldorf, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse, dem Postmeister, Hauptmann Schröder zu Kottbus, und dem Salz-Faktor Fromm zu Potsdam den Potsdam den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen geruht. — Des Königs Majestät haben nach dem Abgange des bisherigen Preussischen Konsuls Halbach in Philadelphia den dortigen Kaufmann John C. Lang zu Allerhöchsthem Konsul daselbst zu ernennen geruht. — Der Justiz-Kommissarius und Notarius Menzel zu Landeshut ist in gleicher Dienstleistung nach Hirschberg, mit Vertretung zur Praxis als Justiz-Kommissarius im Hirschberger und Schönauer Kreise versetzt und an seine Stelle der Oberlandesgerichts-Assessor Karl George August Plathner zum Justiz-Kommissarius im Landshuter Kreise, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Landeshut, und zugleich zum Notarius im Bezirke des Ober-Landesgerichts zu Breslau bestellt worden.

Die öffentliche Sitzung der Königl. Akademie der Wissenschaften zur Feier des Geburtstages Friedrichs des Zweiten am 24. d. M., wurde durch die Gegenwart Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen verherrlicht und mit einer von Hrn. Wilken, an welchem die Reihe des Vorsizes war, verfaßten und wegen Unpäßlichkeit des Verfassers von Hrn. Enke vorgetragenen einleitenden Rede eröffnet. Nachdem in dieser Rede von dem Ausspruche des großen Königs, „daß, um den Wissenschaften Achtung und Würde zu verleihen, nicht das Genie genüge, sondern daß es dazu vornehmlich der Sitten bedürfe“, Veranlassung genommen war zu Betrachtungen über die Ansichten Friedrichs des Zweiten in Beziehung auf wissenschaftliche Bestrebungen und die wahrhaft sittliche und edle Gesinnung, welche denselben zum Grunde liegen mußte und ihnen ihren wahren Werth verleiht, so wurde über die Ereignisse der Akademie in dem verflossenen Jahre, insbesondere über die Verluste derselben durch den Tod mehrerer ausgezeichneten Mitglieder und über die in diesem Jahre geschahenen Wahlen neuer Mitglieder, Bericht erstattet. Hierauf las Herr von Raumer eine Abhandlung unter dem Titel: Beitrag zur Spanischen Geschichte des achtzehnten Jahrhunderts aus dem Englischen und Französischen Reichs-Archiv. — Die Akademie hat in dem verflossenen Jahre nachfolgende Mitglieder, deren in der einleitenden Rede zu dieser Sitzung gedacht wurde, durch den Tod verloren: die Herren Poselger und Adalbert v. Chamisso, anwesende ordentliche Mitglieder der physikalisch-mathematischen Klasse, Herrn Baron Silvestre de Sacy zu Paris, auswärtiges ordentliches Mitglied der philosophisch-historischen Klasse, Herrn Grafen Caspar v. Sternberg zu Prag, Ehrenmitglied der Akademie, die Herren Accum zu Berlin, v. Moll zu Dachau bei München, Dutong zu Paris, Bowditch zu Boston und Duges zu Montpellier, Korrespondenten der physikalisch-mathematischen Klasse, und Herrn v. Köhler zu St. Petersburg, Korrespondenten der philosophisch-historischen Klasse. — Dagegen sind in dem verflossenen Jahre gewählt worden: die Herren Presl zu Prag, Rudberg zu Upsala und Lamé zu Paris zu Korrespondenten der physikalisch-mathematischen Klasse, und Herr da Costa de Macedo zu Lissabon zum Korrespondenten der philosophisch-historischen Klasse.

Die Münchener politische Zeitung unterwirft in ihrer 8ten Nummer d. J. die in der Staatszeitung vom 31. Dez. enthaltene amtliche Erwiderung der

Preuß. Regierung einer Kritik, welche beweiset, daß jenes Blatt noch immer nicht aus dem Bannkreise seiner Befangenheit herauskommen kann. Wir wollen die Hauptpunkte kurz beleuchten. — Zuerst heißt es: „aus jener Erwiderung sei von Neuem klar geworden, daß die Regierung sich nicht auf dem Gebiete urkundlichen Rechtes befinde.“ — Wie, ist dann das Preuß. Gesetzbuch, welches in den hier fraglichen Punkten mit den meisten Code's von Europa übereinstimmt; ist das Instrument des westphälischen Friedens, der deutschen Bundesakte; sind die in den Staatsarchiven niedergelegten Eidschwüre der Erzbischöfe von Posen und Köln, treu und gehorsam zu sein dem Könige und den Gesetzen, — ist dieses Alles kein urkundliches Recht? Und auf welchem urkundlichen Rechte fußt denn das Benehmen der beiden Erzbischöfe? Da ist ein Breve von 1830, absichtlich mit solcher Zweideutigkeit und Halbschichtigkeit abgefaßt, daß es ein Leichtes war, einen der Ansicht der Preuß. Regierung durchaus widerstrebenden Sinn hinzuzulegen; ein Breve, welches für den Erzbischof von Posen gar nicht Norm gebend sein konnte, da es an ihn durchaus nicht gerichtet war; da ist ferner eine Bulle vom Jahre 1748, die durch Beschluß eines polnischen Reichstags seit länger als 70 Jahren außer Kraft gesetzt ist; da ist endlich eine Deklaration, der grade Alles fehlt, um ihr in irgend einem Staate verbindende Kraft zu geben. — Preußen vertheidigt urkundliches Recht, worauf die ganze sociale Ordnung der neueren Zeit beruht, mit urkundlichem Rechte. Aber wo ist das urkundliche Recht, für welches jene Bischöfe streiten? Es ist ein Lehrsatz, nämlich der von der alleinseligmachenden Kirche und die aus demselben gezogenen praktischen Konsequenzen; ein Lehrsatz, dessen Ausführung, wie sie von der katholischen Geistlichkeit wieder versucht wird, die Dinge nothwendig dahin führt, daß beide Confessionen sich wieder in neuen Kampf stürzen oder sich nach Nord und Süd scheiden und durch eine hohe Mauer trennen müssen. — „Man beharre Preussischer Seits darauf, den Streit als einen rein weltlichen zu betrachten, da er doch ganz auf dem inneren kirchlichen Gebiete liege.“ — Wo es gilt, uralte Staatsgesetze, eingelebte Ordnungen, Majestätsrechte gegen willkürliche Eingriffe geistlicher Obern und gegen die Umtriebe der Feinde der Regierung zu schützen: da soll der Streit nicht auf weltlichem Gebiete stehen? Doch Ihr habt Recht, nach Eurer Ansicht. Wenn nach Eurem Kirchenrechte die Kirche den ganzen Staat verschlingt, wenn Ehefachen, Unterrichtswesen, Antheil an der Besetzung der geistlichen Stellen, das jus recursus ad principem, die Befugniß, die kirchlichen Verordnungen und Gesetze zu controliren, — wenn dieses und zahlloses Andere dem Staate entrispen wird; wenn sich die Kirche überall in den Staat hineinschiebt und hineindrängt, in ihm allgegenwärtig ist und ihm bei jedem Schritte entgegentritt; Ihr habt Recht, dann steht dieser Streit auf dem inneren kirchlichen Gebiete. Wenn aber diese Ansicht das Lebensprinzip der kathol. Kirche enthalten soll: worin soll dann aber der Staat als eine freie und selbstständige Institution noch leben? — Und ferner: „Nicht genug sei es zu beklagen, daß der mit gesteigerter Heftigkeit wieder aufgenommene Kampf gegen die freie Entwicklung des kathol. kirchlichen Organismus und die durch eine längere Fortsetzung dieses Kampfes sich vorbereitende innere Spaltung Deutschlands grade von Preußen ausgehe u. s. w.“ — Nein, Preußen spaltet Deutschland nicht, es erregt keine Zwietracht. Wo immer in neuerer Zeit es galt, die Kraft des deutschen Volkes, die Nationalbestrebungen zu einigen, zu befeuern; wo es galt, zwiespaltige Interessen auszugleichen und zu verschmelzen, da hat Preußen stets mit Hingebung gewirkt. Von Euch einzig geht die Spaltung aus; Ihr verfeindet Staat und Kirche, Katholiken und Protestanten; Ihr flößt jenen Haß und Verachtung gegen diese ein, facht die Gluth des Fanatismus an, bringt den Deutschen die religiöse Trennung mit schneidender Schärfe ins Bewußtsein und stellt den katholischen Süden gegen den protestantischen Norden in unheilbringende Opposition. Eure Schuld ist es nicht, wenn nicht Kampf um den Glauben entbrennt. — Ihr habt Recht, Deutschlands Kraft und Stärke beruht in seiner Eintracht, und diese auf der gegenseitigen Achtung der religiösen Ueberzeugungen. Aber Ihr wagt das zu sagen? Seid Ihr es, die die religiösen Ueberzeugungen Eurer deutschen Mitbürger, der Protestanten, achtet? Keher, Sektierer, Empörer gegen Gott und die Kirche, Kinder des göttlichen Zornes u. s. w., das sind die toleranten Prädikate, womit Ihr sie öffentlich belegt, und darin sprecht Ihr wohl recht zart und innig Eure Achtung gegen fremde Ueberzeugungen, Euer Rechtsgefühl, Eure Humanität aus. Ihr Herolde der Eintracht und Liebe in Deutschland, geht durchs Vaterland und seht, was Ihr angerichtet habt, und dann wagt es ferner, von deutscher Eintracht, gegründet auf gegenseitige Achtung religiöser Ueberzeugungen, von Zwiespalt, den Preussen stifte, zu sprechen. Auf Euch paßt ganz das: En Gracchos, de seditione querentes! — Freilich ist die Versöhnung leicht; Preußen ist weit entfernt, die Katholiken und ihren Glauben zu hassen; es hat keinen Krieg mit ihrer Kirche. Wie sollte es? es strebt mit ihr nach demselben großen Ziele; es hat sie stets geachtet, geehrt und ihr nur Gutes und Liebes erwiesen allenthalb. Womit es kämpft, wogegen es seine sonst bewährte Kraft einsetzt, das sind die Fanatiker, die kein Recht, kein Gesetz, ja kaum eine Existenz des Staates anerkennen, und die kein Mittel scheuen, um Feindschaft, Haß und Erbitterung gegen den besten, edelsten König und ein humanes Gouvernement zu erregen. — Wollt Ihr Frieden? er ist leicht zu stiften; erkennt nur die Rechte der Protestanten an, achtet nur ihre religiösen Ueberzeugungen. Alle katholischen Männer von Bildung und geistlichem Sinn haben die Nothwendigkeit einer solchen Anerkennung ausgesprochen, namentlich Möhler, auf den Ihr Euch beruft. „Im heutigen Staate“, sagt er, „sei die Aufgabe des Staatsmannes, also auch wohl des Kirchenhirten und Geistlichen, die entgegengesetzte Confession zu begreifen; denn nur dadurch werde es möglich, daß beide in einem und demselben Staatsorganismus sich frei bewegen. Zu verbannen sei, wie der Unglaube, so auch der Fanatismus, durch gleiche Gerechtigkeit; durch zarte und schonungsvolle Berücksichtigung aller gegebenen religiösen und kirchlichen Existenzen müssen alle Bürger eines Staates zu einem festen, lebendig verwachsenen Ganzen vereinigt werden, dessen erhaltendes Prinzip nie ein unversöhnliches, starres und empfindungsloses Gesetz oder Dogma sein könne. (Spen. Itg.)

Posen, 27. Jan. Herr von Kottwitz hat zum Bau einer neuen evangelischen Kirche in Dobrzyca das ganze erforderliche Bauholz, zum Werthe von 300 Rthl., aus seinen Forsten unentgeltlich herzugeben sich bereit erklärt, und hierdurch der armen Gemeinde eine wesentliche Hilfe gewährt. — Außer den gewöhnlichen Diebstählen sind mehrere Verbrechen gegen das Leben anderer Personen verübt worden. So kam am 12. Dezember Nachmittags der Koch Johann Lissowski, 25 Jahr alt, aus Pinne, in die Küche des hiesigen Kasino, und stach ohne Veranlassung mit einem Messer auf den dort anwesenden Koch Lorenz Januszewski los. Der Thäter wurde sofort inhaftirt und dem hiesigen Inquisitorate übergeben, der schwer verwundete Januszewski aber in



die Krankenanstalt der grauen Schwestern gebracht. Sechs Personen, darunter drei Frauenzimmer, haben ihr Leben durch Selbstmord geendet, fünf davon haben sich erhängt, eine erstochen.

(Pos. 3tg.)

## Deutschland.

Frankfurt, 23. Jan. (Privatmitth.) Das am 19. d. M. zu Luxemburg erfolgte Ableben Sr. D. des Hrn. Landgrafen von Hessen-Homburg ist ein Ereigniß, das zwar ganz Deutschland betrauert, das aber zunächst von den seinem milden Zepeter unterworfenen Landesbewohnern am schmerzlichsten gefühlt wird. Wir nehmen Umgang von den hohen Eigenschaften, die diesen Fürsten als Mensch, als Krieger und als Regenten schmückten, um nur eines Punktes zu erwähnen, der zu einer Zeit, wo, wie in der jetzigen, die materiellen Interessen eine so große Rolle spielen, hinreichen würden, das tiefste Bedauern über sein allzu frühes Hinscheiden bei seinen Unterthanen zu erwecken. Der hochselige Fürst verzichtete großmüthig, seit seinem Regierungsantritte, auf den Bezug auch des kleinsten Theils der Einkünfte der Landgrafschaft, die, bei einer Bevölkerung von etwa 28,000 Seelen, annähernd auf 120,000 Fl. angegeben werden. Sich für die Befreiung der Kosten seiner Haus- und Hofhaltung auf den Ertrag seiner im Preussischen belegenen Dominalbesitzungen beschränkend, hatte Se. Durchl. den ganzen Ueberschuß der Landesrevenüen der Staatsschulden-Verwaltung überwiesen, um auf diese Weise das Land desto rascher von jenen Schulden frei zu machen, die zu einer verhängnisvollen Zeit, vornehmlich zur Epoche der französischen Zwingherrschaft, demselben aufgebürdet worden waren. Dieser glücklichen Zukunft aber ging die Landgrafschaft Hessen mit desto rascheren Schritten entgegen, als auch die verwitwete Frau Landgräfin Elisabeth mit einer Summe von jährlich 72,000 Fl. von ihrer englischen Appanage dazu beitrug.

Heute ist die Leiche des vereinigten Landgrafen durch Frankfurt passiert, um in der Familiengruft zu Homburg v. d. Höhe beigesetzt zu werden. — Der an die Stelle des von hier abberufenen H. For beim deutschen Bunde ernannte k. Großbritannische Gesandte Hr. Abrecomby wird am nächstkommenden Samstag oder Montage eintreffen. Indes heißt es, auch dieser Diplomat habe schon um die Ernennung eines Nachfolgers auf dem hiesigen Posten gebeten. — Bekanntlich wurde vor nicht gar langer Zeit ein zu Frankfurt zeitweilig residirender Engländer zu einem sechs wöchentlichen Polizeiarreste verurtheilt, weil er sich gegen eine österreichische Schildwache auf der Mainbrücke thätlich vergangen haben sollte. Der Verurtheilte blieb jedoch, da er Kaution bestellte und gegen jenes Urtheil Berufung eingelegt hat, einstweilen auf freiem Fuße. Nunmehr vernimmt man, es gedenke derselbe durch Zeugenbeweis seine Nichtschuld bei vorgeblichem Vorfalle darzuthun, der bei seinen hier sich aufhaltenden Landstetten ein um so misßfälligeres Aufsehen erregt hat, als der Angeschuldigte zu einer der angesehensten Familien des britischen hohen Adels gehört und selbst ein Mann von der feinsten Bildung ist. Es geht sogar die Rede, es hätten sich sämtliche hier verweilende Engländer verabredet, Frankfurt zu verlassen, wenn der, nach ihrer Ansicht, mit Unrecht Verurtheilte wirklich zur Strafe gezogen werden sollte. — Ein hiesiger sehr vermögender Großhändler errichtete bei seiner im vorigen Jahre vollzogenen Vermählung ein Stipendium, das für einen vierzehnjährigen Zeitraum, zum Betrage von 450 Fl. auf das Jahr, denjenigen von hiesigem Pädagogium zur Universität abgehenden Theologen zugetheilt werden sollte, der für den Würdigsten, nach dem Zeugnisse seiner Lehrer, anerkannt werden würde.

## Großbritannien.

London, 19. Januar. Der Morning Herald will aus guter Quelle wissen, daß die Minister mit Bezug auf die Korngesetze folgendes Verfahren zu beobachten Willens seien: sie würden gleich nach der Eröffnung des Parlaments ihren Plan zu einer Aufhebung oder doch einer auf dasselbe hinauslaufenden Aenderung der bestehenden Korngesetze vorlegen; könnten sie dabei über keine Majorität gebieten, so wollten sie das Parlament auflösen und durch Ausschreibung neuer Wahlen an das Volk appelliren.

Das hiesige Covent-Garden-Theater war seit längerer Zeit so tief gesunken, wie es sich nur denken läßt, und da auch Drury-Lane nicht mehr viel höher stand, so hatte London gewissermaßen aufgehört, ein National-Theater zu besitzen. Unter diesen Umständen entschloß sich im Jahre 1837 Macready, der erste der jetzt lebenden englischen Schauspieler, auf eigene Gefahr einen Versuch zu machen, um die englische Bühne wieder zu heben. Er pachtete das Covent-Garden-Theater, blühte aber im ersten Jahre bei dieser kühnen Unternehmung über 5300 Pfd. ein. Seine Bemühungen haben erst jetzt, in der zweiten Saison, den Sieg davongetragen, und es ist ihm gelungen, von neuem einen solchen Enthusiasmus für das englische Schauspiel zu erregen, daß er in diesem Jahre seinen Verlust um das Doppelte ersetzt zu sehen, erwarten kann. Früher nun war es Gebrauch, daß der Souverain für seine Loge in jedem den beiden königl. Theater, Drury-Lane und Covent-Garden, jährlich 500 Pfd. bezahlte, ein zur Unterstützung des Theaters bestimmter Beitrag,

den der letztverlebte König, nach dem gänzlichen Verfall der Bühnen auf 400 Pfd. herabgesetzt hatte. Als Macready darauf, nach dem Regierungs-Antritt der Königin, die Direction von Covent-Garden übernahm, glaubte er, schon aus Rücksicht darauf, daß er im Interesse des englischen Drama einen so bedeutenden Theil seines Vermögens aufs Spiel gesetzt, wenigstens auf dieselbe Unterstützung rechnen zu können, wie seine Vorgänger. Er erkaunte daher sehr, als die Königin ihm nur 300 Pfd. als ihren Beitrag, am Anfange der Saison 1837/38 übersenden ließ, die sein Kassirer in seiner Abwesenheit angenommen hatte. Macready fand darin eine Beleidigung, die er nicht zum zweitenmale dulden zu wollen erklärte; er drohte vielmehr, wenn ihm dieselbe Summe auch in dieser Saison wieder zugesandt würde, sie dem diensthutenden Kammerherren zurückzuschicken. Daraus erklärt sich der Umstand, daß die Königin diesen Winter Drury-Lane schon zweimal und das Haymarket-Theater einmal besucht hat, Covent-Garden aber noch gar nicht. Nun scheint es aber, daß die Königin nachgegeben hat, denn gestern Abend besuchte S. Maj. auch das letztgenannte Theater. Noch vor einigen Tagen erklärte Macready, er sei entschlossen, die Königin nicht in das Haus hineinzulassen, bevor nicht die volle Subscription bezahlt sei.

Das Januar-Heft des „Foreign Quarterly Review“ enthält gegen den deutschen Zoll-Verein, und besonders gegen Preußen, einen ungemein heftigen Aufsatz. Mehrere hiesige Zeitungen haben über diesen Aufsatz sehr mißbilligende Urtheile gefällt. Der „Standard“ will in jenem Aufsatz eine jesuitische Feder erblicken, deren Zweck unter Anderem sei, die Rhein-Provinzen dadurch gegen Preußen aufzuregen, daß ihnen die angeblichen Nachtheile geschildert werden, welche sie durch die Preussische Administration und durch das Bestehen des Zollvereins erlitten. — Die Muthmaßung, daß jener Aufsatz aus der Feder eines Jesuiten geflossen, dürfte jedoch sicherlich grundlos sein, denn, wie schwere Beschuldigungen gegen jenen Orden auch zu vielen Zeiten, und mit Recht, erhoben worden sind, den Vorwurf grober Ignoranz hat er wohl zu keiner Zeit weder verdient noch erfahren. Sicherlich würde er Keinem die Feder in die Hand geben, welcher, wie der Verfasser des in Rede stehenden Aufsatzes, das alte Hirngespinnst, daß der Zollverein als vorgeschobener Posten gegen England von Rußland gestiftet worden, mit dem Bemerkten aufwärmt: die Absicht Rußlands sei hierbei, die Englische Flagge von der Schifffahrt auf der Ostsee auszuschließen, und hinzusetzt: „Ein Theil der Küsten der Ostsee gehört dem Preussischen Gebiete an; ein größerer Theil aber dem Königreiche Hannover, den Herzogthümern Braunschweig und Oldenburg, und verschiedenen anderen Fürstenthümern.“ Dieser geographische bleender wird an zwei anderen Stellen wiederholt. Auch an anderen Beweisen des gänzlichen Mangels an Kenntniß des behandelten Gegenstandes läßt es der Verfasser nicht fehlen. Dahin gehört, daß er den im Jahre 1828 erfolgten Abschluß des Zoll-Vereins-Vertrages zwischen Preußen und dem Großherzogthum Hessen in das Jahr 1825 zurückverlegt; Mecklenburg als Mitglied des Zoll-Vereins nennt, von Territorial-Erwerbungen Preußens auf Unkosten des Fürsten von Lippe-Schaumburg (hier Schwarzburg genannt), imgleichen aus dem Nachlasse des letzten Herzogs von Sachsen-Gotha fabelt u. d. — Eine schärfere Bezeichnung verdienen andere absurde Beschuldigungen, z. B. daß Preußen, bei den Unterhandlungen der Zollvereins-Verträge, Hinterlist, Bestechung und Gewalt angewendet habe, daß es die in Deutschland vorgekommenen politischen Umtriebe, wie auch die Aufrichte in Frankfurt a. M. in den Jahren 1832 und 1833 selbst angestiftet habe, um demnach gegen die Verlockten grausam zu verfahren u. d. — So wenig ehrenvoll für unsere Journalistik, ja in der That selbst für das Britische Publikum es auch ist, daß ein solches Journal sich erlaubt, seinen Lesern dergleichen Unsinn vorzutragen, so ist es dagegen auch erfreulich, daß der in Rede stehende Aufsatz allgemeine Mißbilligung gefunden hat.

## Frankreich.

Paris, 21. Jan. Der König empfing gestern Abend um 8½ Uhr die große Deputation der Deputirten-Kammer, welche beauftragt war, die Adresse als Antwort auf die Thron-Wiede zu überreichen. Der Präsident Dupin verlas die Adresse, worauf der König folgende Antwort ertheilte: „Meine Herren Deputirten! Ich empfangen mit einer lebhaften Gemüthung die Adresse, welche Sie Mir im Namen der Deputirten-Kammer überreichen. Tief ergriffen war Ich über die Bewegung, die die Kammer veranlaßte, sich in Masse zu Mir zu begeben, als sie den Schlag empfuh, der Mich in Meinen theuersten Theilungen betroffen hat. Ich war damals zu sehr erschüttert, um Ihnen ausdrücken zu können, wie sehr Meine Familie und Ich durch den Antheil, den Sie Unserem Schmerze widmeten, gerührt waren, und Ich empfinde deshalb heute einen wahren Trost, Ihnen dies jetzt zu sagen, und Ihnen dafür zu danken. Ich empfinde auch, und zwar sehr lebhaft, das Bedürfnis, Ihnen zu sagen, wie sehr Ich die Versicherungen zu würdigen weiß, die Sie Mir hier er-

neuern. Niemals war die Eintracht zwischen den großen Staatsgewalten notwendiger, um jeder derselben die Fähigkeit zu sichern, dem Zwecke ihrer Institutionen zu entsprechen. Durch diese Eintracht, durch Ihre Mitwirkung wird es uns gelingen, die Vortheile, deren Frankreich jetzt genießt, vor jedem Angriff sicher zu stellen, und ihm die Dauer jenes friedlichen und ruhigen Zustandes zu sichern, der stets die wesentliche Grundlage des öffentlichen Wohlstandes ist. Indem Ich Mir mit Ihnen zu dem neuen Ruhme Glück wünsche, den unsere tapfere Marine auf den Wällen von San Juan de Ulloa an die Französische Flagge geknüpft hat, danke Ich Ihnen, daß Sie an dem Glücke Theil nehmen, welches Ich jedesmal empfinde, wenn Meine Söhne dem Vaterlande ihre Schuld abtragen und für Frankreich kämpfen können. Die neuen Beweise von Liebe und Vertrauen, mit denen die Kammer die Wiege Meines Enkels umringt, rühren Mich sehr. Es ist Mir wohlthuend, dieselben zu erwiedern, und ihr Meinerseits Meine unumschränkte Wohlgenugthuung auszudrücken und ihr zu versichern, wie empfänglich Ich für die Wünsche bin, welche sie für Meine Familie und Mich an den Tag legt.“ — Der König unterhielt sich hierauf noch einige Zeit mit verschiedenen Deputirten und zog sich um 9 Uhr in seine Gemächer zurück. Die Anzahl der Mitglieder, welche die große Deputation begleitet hatten, wird auf 150 geschätzt. Kein einziger Deputirter der Coalition, außer denen, die das Loos bestimmt hatte, war mit nach den Tuilerien gegangen.

Von den legitimistischen Blättern ist heute, am Todestage Ludwig's XVI., nur die France mit einem Trauerrande erschienen. Die übrigen Journale dieser Farbe haben auf diese Demonstration Verzicht geleistet.

Der Ausspruch: der König herrscht, aber verwaltet nicht, hat dem Charivari zu einigen ergötzlichen Scherzen Veranlassung gegeben; so sagt dieses Blatt unter Anderm: „Wenn der König Kaffee trinkt, so herrscht er, wenn er aber Zucker hineinwirft, so wird niemand bezweifeln, daß er verwaltet, denn nimmt er Rohrzucker, so spricht er sich gegen den einheimischen Gewerbfleiß aus, und wählt er Runkelrüben-Zucker, so gefährdet er die Interessen der Colonien. Das Einzige, was der König thun kann, ohne die Constitution zu verletzen, ist, im Ministerrath zu schlafen, und dies macht ihm die Beredsamkeit dieser Herren sehr leicht.“

## Belgien.

Brüssel, 20. Januar. Die hiesigen Blätter publiziren nachstehende telegraphische Depesche: „Die Holländische Armee hat so eben eine Bewegung nach der linken Seite gemacht und konzentriert sich jetzt in der Gegend des Lagers von Beverloo. — Mehrere Regimenter bivouakirten im Lager von Eindhoven. — Das hier in Garnison stehende 7te Regiment wird uns morgen verlassen, und das 8te Regiment wird wahrscheinlich am 23ten, wo das 13te Reserve-Regiment hier unter den Fahnen versammelt sein dürfte, ebenfalls ausmarschiren.“ — Der Kriegs-Minister hat an alle Corps-Chefs den Befehl gefandt, die beurlaubten Offiziere einzuberufen. Die Offiziere müssen, wenn nicht die wichtigsten Gründe vorhanden sind, zu ihren Corps zurückkehren. Wir vernehmen ferner, daß der „Moniteur“ nächstens eine Beförderung bekannt machen wird, welche einen Theil der durch die Regierung aus Sparsamkeit in den Cadres gelassenen Lücken ausfüllen soll. 130 Unteroffiziere werden zu Unterlieutenants ernannt werden. Alle Militärs auf unbestimmten Urlaub sind unter die Fahnen zurückzuberufen. Bekanntlich sind die Reserve-Regimenter Nr. 15, 16 und 19 seit einigen Tagen mobilisirt worden. Gestern Morgen haben die Ober-Kommandanten der Provinzen Namur, Hennegau, Antwerpen und Limburg den Befehl erhalten, die Reserve-Regimenter Nr. 13, 17, 18 und 21 wieder unter die Waffen zu rufen. Die Milizen des 14ten (Brabant) und des 20ten Regiments (Luxemburg) werden allein bis zu weiterer Bestimmung in ihrer Heimath bleiben. Die Verheiratheten sind provisorisch von dieser Maßregel ausgenommen. — Seit vorgestern macht man Versuche mit den Kanonen der Citadelle von Antwerpen. — Die Herren Mez, v. Ansemburg und Hoffschmidt sind am 18ten d. von Paris wieder hier eingetroffen. — Aus guter Quelle vernimmt man, es sei die Rede davon, den Oberbefehl über das Belgische Heer dem Marschall Glatzel zu übertragen. Der Marschall selbst soll nämlich bei dem Festmahle, das die Französischen Deputirten der Opposition den Herren von Ansemburg, Mez und Hoffschmidt gaben, erklärt haben, daß er bereit sein würde, eine solche Mission anzunehmen, falls sie ihm von dem Könige der Belgier übertragen werden sollte. Seitdem haben die letztgenannten Herren über diese Sache mit dem Kriegs-Minister Willmar korrespondirt; da es jedoch der Anstand erheischt, daß erst die Französische Regierung darüber befragt werde, so wird die Sache vermuthlich nicht vor Ende dieser Woche erledigt werden.

## Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 30. Dez. Die beiden Prinzen, wegen deren Gesundheit man bisher besorgt war, sind nun wieder ganz hergestellt; der jüngere, Abdul Heimid, im Hauptquartiere des Hamid-Pascha während des Feld-



kluges gegen die Russen im Jahre 1828 geboren, verkündet den einstimmigen tüchtigen Krieger; der Säbel ist sein steter Begleiter, der, selbst wenn er schläft, bei seinem Bette liegt; seine Unterhaltung besteht in strategischen Uebungen, die er von den jungen Sklaven seines Alters ausführen läßt, und in verschiedenen Gärtnerarbeiten, die er mit besonderer Vorliebe betreibt. Man muß indessen nicht glauben, daß er nur mit solchen abhärtenden Beschäftigungen die Tagesstunden ausfüllt; er ist eben so sehr wie der ältere Prinz Medschit im Studium ziemlich weit vorgeschritten, und wie ich aus guter Quelle weiß, wird der Sultan einige französische Celebritäten an den Hof berufen, um die jungen Prinzen auch in die Europäischen Wissenschaften einzuweihen, und sie dann eine Reise durch Europa antreten zu lassen. Die Prinzessin, deren Ehe im nächsten Frühling vollzogen werden soll, ist ein höchst liebenswürdiges und wohlgebildetes Mädchen.

## Amerika.

Die Buenos-Ayrier sollen über die Einnahme von Martin Garcia sehr aufgebracht sein, so daß eine Kriegserklärung vorauszu sehen ist. Die Belagerer sind in Montevideo eingedrungen, und die Bundespartei, die das Eigenthum aller neutralen Fremden zu schützen übernommen hat, will Tampico unter dem Kommando von Caralona blockiren. Die Londoner „Times“ sagen, daß die Franzosen nicht allein ihren Einfluß auf alle Weise im südlichen Amerika zum vorherrschenden zu machen suchen, sondern daß sie auch die größten Intriguen zur Untergrabung des englischen Interesses anwenden. Nach diesem Blatte ist die Regierung von Buenos-Ayres in den Besitz einiger Depeschen des Herrn Cullen, Gouverneurs von Santa Fe, einer der Provinzen der argentinischen Conföderation, gekommen, wonach derselbe im Verein mit den Franzosen zum Umsturz der Regierung intriguirte. Eben so ward durch die Verschworenen dem General Rosas, Präsidenten der Conföderation, vorgeschlagen, daß der mit Großbritannien abgeschlossene Handelsvertrag von 1825 annullirt würde, was indess General Rosas ganz abgeschlagen hat. Documente über diese schändlichen Antriebe sollen dem Bureau der auswärtigen Angelegenheiten überhandt sein. Der Gouverneur von Santa Fe machte auf diese Weigerung dringendere Vorstellungen, wurde jedoch durch das Volk, das ihn anfänglich für einen Freund Rosas's hielt, vertrieben.

## Kalkales und Provinzielles.

Breslau, 28. Januar. Die hier verstorbene Wittwe Meer geb. Sommer hat dem Krankenhospital zu Allerheiligen 100 Rthlr. vermacht; der in Klein-Neudorf wohnende Ausgebirger Michler den Dirsarmen daselbst 50 Rthlr. geschenkt, und der Nadler Schwarz in Suhrau der dortigen evangelischen Schule ein Legat von 42 Rthlr. übermacht.

Zuverlässiger Rathgeber bei verschiedenen politischen und Finanzrechnungen. Ober: Leichtfaßliche Anweisung, wie eine Reihe der im Geschäftsleben wie in der Staatswirtschaft vorkommenden zusammengekehrten Rechnungsfragen ohne Algebra, ohne Hülfe der Logarithmen und bloß vermittelt der einfachen vier Rechnungsarten leicht, schnell und äußerst genau aufzulösen sei. Ein unentbehrliches Hülfsbuch für Staats- und Landwirthe, Kaufleute, Justiz- und höhere Rechnungs-Beamte, Versicherungsgesellschaften, Rentiers u. s. w. Bearbeitet und durch eine Anweisung zum Rechnen mit Dezimalbrüchen eingeleitet von E. M. Hahn, Doktor der Philosophie, Lehrer der Mathematik an der Königl. Kunst-, Bau- und Handwerkschule zu Breslau, Vorsteher des dasigen technischen Instituts, der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur ordentlichem Mitgliede u. Mit 16 Tabellen. Breslau, 1838. In Kommission bei G. P. Aderholz.

Der, in der gelehrten Welt bereits durch mehrere, besonders zum Selbstunterrichte geeignete Lehrbücher und die Herausgabe von logarithmischen Tafeln vorthellhaft bekannte Herr Verfasser, hat auch in dieser Schrift nach Gründlichkeit, Faßlichkeit und Klarheit gestrebt, und dieses Ziel in einem solchen Maße erreicht, daß wohl ein Jeder von denjenigen Lesern, für welche sie zunächst bestimmt ist, die darin enthaltenen Wahrheiten ohne Mühe übersehen, und von den großen Erleichterungsmitteln, welche sie dem praktischen Rechner darbietet, Gebrauch zu machen im Stande sein dürfte. — Der einzelne Zweig, welcher in dieser Schrift aus der gesammten Arithmetik herausgehoben erscheint, bildet dennoch ein abgerundetes, systematisch geordnetes Ganzes, worin der verfaßte Richtpunkt praktische Brauchbarkeit stets im Auge gehalten wird. — Selbst die Aufgaben, welche von Andern, und selbst von Meyer Hirsch unerörtert geblieben sind, und auch, aus den in der Aufgabe 17 vom Verfasser angegebenen Gründen, unerörtert bleiben mußten, nämlich alle diejenigen Fälle, wo der Zinsfuß gesucht wird, sind

in dieser Schrift mit Hülfe der beigelegten Tafeln genügt gelöst. — Daß der Verfasser auch eine mögliche Reduktion der öffentlichen Fonds und der sich dann möglicherweise darbietenden Rechnungsfragen vor Augen gehabt haben mag, scheint aus der Aufgabe 34 hervorzugehen, so wie es Referenten überhaupt bedünken will, daß mehrere der gelösten Aufgaben nicht bloß hingeworfene ideale Rechnungserempel sind, sondern in Wirklichkeit eingetretene oder künftig möglicherweise eintretende Fälle enthalten mögen. — Um dem Leser Alles, was zum Verstehen und zum Gebrauche dieser Schrift nöthig ist, darzubieten, ist auch eine Abhandlung über die Dezimalbrüche vorausgeschickt worden, da dieser Gegenstand doch vielleicht Einem oder dem Andern theilweise entfallen sein dürfte. — Referent ist der Ueberzeugung, daß der Herr Verfasser durch die mühsame Berechnung der dieser Schrift angehängten Tafeln einem wirklichen Bedürfnisse abgeholfen hat, und wünscht daher, daß derselben der wohlverdiente Beifall zu Theil werden möge.

.....8.

— Die Berliner Spen. Ztg. urtheilt: „In der 11ten Soiree des Hrn. M. D. Moeser am 24. d. M. wurde zuerst eine neue, die 5te Symphonie von A. Hesse, dem ausgezeichneten Orgelspieler und Componisten in Breslau, mit vieler Sorgsamkeit und Energie ausgeführt. Die Composition giebt ein ehrenvolles Zeugniß von den harmonischen und contrapunktischen Kenntnissen des, auch in wirksamer Instrumentation erfahrenen Tonsetzers, welcher in kunstvoller Arbeit nur fast zu viel thut, und in der Modulationsweise, wie überhaupt in den musikalischen Formen, durch seine Vorliebe für Spöhr, seine Eigenthümlichkeit beinahe völlig aufopfert. Die Introduction des ersten Sages ist imposant, und das Thema des falschen Quintensfalls öfters anklingend; im zweiten Theile des Allegro's häufen sich die harmonischen Ausweichungen. Am vorzüglichsten dürfte das feurige Scherzo in Es mit der überaus schnell Modulation nach Edur und in die Haupt-Tonart zurück, wie das melodisch effectvolle Rondo dem Componisten gelungen sein. Das achtbare Werk erhielt am Schluß ehrende Anerkennung der zahlreichen Versammlung.“

## Handel und Industrie.

Breslau, 28. Januar. Im Gegensatz zu den wiederholten Berichten der Staatszeitung über die Steigerung der Weizenpreise (wir haben einen solchen in der gestr. Breslauer Zeitung mitgetheilt), melden die Handlungsbrieft und Handlungs-Zeitungen seit Beginn dieses Jahres ein andauerndes Fallen der Preise, und verbürgte Nachrichten aus London vom 19. melden: „Unsere Zufuhren von inländischem Weizen und Mehl waren sowohl während der ganzen vorigen Woche als zum gestrigen Markt schwach. Der englische Weizen war größtentheils von feuchter Beschaffenheit, was auch mit dem mehesten zuletzt angekommenen fremden der Fall war. Das Geschäft in Weizen ging gestern sehr träge; die Verkäufe waren nicht wesentlich und mußten zu einer Erniedrigung von 2 à 3 S. gegen vorigen Montag, oder 1 à 2 S. gegen letzten Freitag gemacht werden. Ein anderer Bericht sagt: Nur von Kent hatten wir gestern eine gute Weizen-Zufuhr, während solche von anderen Gegenden des Inlandes klein blieb. Es stellte sich völlig 2 S. niedriger damit, als vor 7 Tagen. In fremdem wurde fast nichts gemacht. Man würde gern zu einer ähnlichen Erniedrigung davon verkauft haben. Mit inländischen Mehl ebenfalls flau und 1 à 2 S. pr. Sack niedriger. Gerste wird zwar fortwährend nicht stark, doch stärker, als die Consumenten, bei den jetzigen erhöhten Preisen zu kaufen geneigt sind, zugeführt und wir müssen diese Getreideart gegen vorigen Montag 3 à 4 S. niedriger notiren. Hafer wurde in Folge geringer, durch stürmischen Wetter zurück gehaltener Zufuhren aus Irland 6 D. höher gehalten, fand dazu aber nur sehr beschränkten Absatz. Wohnen und Erbsen 1 S. niedriger.“

— Stettin, 25. Januar. Wie zu erwarten war, haben die flauern englischen Berichte auch unsern Markt für Weizen flauer gestimmt. So viel als bekannt, haben keine Umsätze von nur einigem Belang in dieser Woche darin statt gehabt, und es giebt für den Augenblick manche Verkäufer, aber keine Käufer. Gefordert wird für 127/128 Pfund Uferm. in loco 79 à 80 Rthl. 126/127 Pfund gelbes Schles. auf Lieferung im Frühjahr 77 à 78 Rthl. Am Landmarkt wurde Weizen abermals 2 à 3 Rthl. pr. Wpl. billiger gekauft. Auch auf andere Getreidearten, namentlich Roggen, hat solches influirt. Am Landmarkt ist Roggen 1 à 2 Rthl., auf Lieferung im Frühjahr 1 1/2 Rthl. billiger gekauft worden. Nachdem für letzteren anfangs der Woche noch 40 Rthl. bewilligt wurde, ist seitdem zu 39 1/2 — 39 — 38 1/2 Rthl. geschlossen worden und sind selbst zu letztem Preise augenblicklich wenig Käufer mehr. Gerste auf Lieferung im Frühjahr bleibt zu 32 Rthl. für leichte Oderbruch, 38 Rthl. für 107/109 Pfund Schles. und Vorpom. angetragen. Für Hafer auf Lieferung wird 23 1/2 à 24 1/2 Rthl. nach Qual., große Erbsen in loco 45 à 47 Rthl. gefordert. — Raps wird etwas billiger erlassen, guter Winter-Raps zu 78 — 77 Rthl., doch dazu ohne Umgang. Dotter nicht angetragen. Von neuem weißen Kleesaamen, auf Labung im Frühjahr aus Schlesien ist wieder Einiges gekauft und für mittel Waare mit 11 1/2 Rthl. bezahlt worden. Von neuem rothen in guter Schles. Waare auf Lieferung war kürzlich etwas zu 29 Rthl. am Markt; seitdem ist solches zurückgezogen worden. Inzwischen wird alls, was von alter Waare am Placke vorhanden ist, fortwährend eifrig weggesucht und ist selbst 2 à 3jährige Waare mit 11 1/2 à 13 Rthl., 1jähr. mit 15 à 16 Rthl. be-

zahlt worden. In Sae-Leinsaamen hat wieder einigermassen stattgehabt, doch ist nur Memeler ein wenig besser, mit 8 Rthl. in loco, 7 1/2 Rthl. in Swinemünde liegend, Rigaer nicht höher mit 10 1/2 Rthl. bezahlt und Pernaer wieder ein wenig billiger, zu 12 1/2 à 13 Rthl. gekauft worden. — Spiritus war seither im Steigen, aus erster Hand zur Stelle 20 1/2 à 19 1/2 Rthl. Einiges ist im Laufe der Woche selbst mit 19% bezahlt, anderes dagegen angeblich zu 21% gekauft worden. Auf Lieferung in den nächsten Monaten, auch bei wieder eröffneter Schifffahrt ist Manches gemacht, und der höchste dafür bezahlte Preis 18 1/2 % gewesen, wogegen auch zu 19, 19 1/2 und selbst 20% gekauft sein soll. Augenblicklich ist es etwas stiller und scheint man nicht geneigt, über 20% — 21% in loco zu bewilligen. — Kübel in loco behält nur zum nöthigen Bedarf Umsatz und ist zu 11 1/2 — 1/2 Rthl. fortwährend zu haben; auf Lieferung vom März incl. Mai ist zu 11% — 1/2 Rthl. gekauft und augenblicklich zu letztem Preise noch zu haben, pr. August zu 11 1/2, Sept./Okt. zu 11 1/2 Rthl. geschossen und dazu eher Käufer als Verkäufer. Dotteröl sehr still, auf 11 Rthl. gehalten, doch nur zu billigerem Preise anzubringen. Leinöl in loco zu 12 Rthl., auf Lieferung im Frühjahr zu 11 1/2 — 1/2 Rthl. zu haben. Süßerthran fester und zu 9 1/2 Rthl. gesucht.

## Mannichfaltiges.

— Kürzlich warf der Todtenwagen, der immer Nachts die Leichen aus der Pariser Morgue auf den Friedhof führt, auf seinem Wege um, die Führer rafften die Leichen, die zum Theil auf das Pflaster gefallen waren, schnell wieder zusammen, und griffen in der Eile einen Betrunkener mit auf, der ganz bewusstlos an einem Ecksteine lag. Als die Fahrt weiter ging, ertönte aus dem Wagen ein lautes Geschrei. Der Betrunkene war durch die Stöße des Karrens nüchtern geworden, und arbeitete mit Händen und Füßen, um von seiner unheimlichen Umgebung erlöst zu werden. Anfangs ergriffen die Führer, in dem Wahne, die Todten würden lebendig, die Flucht, dann ermannten sie sich aber wieder, und fasten Muth, sich die Ursache des Geschreis näher anzusehen. Der Betrunkene hat heilige Gelübde gethan, nie wieder ein Glas über den Durs zu trinken.

— Eines Abends ging Carl Maria von Weber in seine beschiedene Wohnung in London zurück; er litt sehr und hatte die Hoffnung fast aufgegeben; unbekümmert um alles schritt er langsam dahin, — da schien er auf einmal neu aufzuleben, sein Auge bligte: „es ist ein Engel,“ rief er, „die Stimme eines Engels!“ Er trat an das Fenster eines Hauses, in dem ein kleines blondes Mädchen mit wunderbarer Reinheit ein altes schottisches Lied sang. Das Kind lächelte den begeisterten Mann an, der fortwährend rief: „Du bist ein Engel und singst wie die Engel singen.“ Er trat in das Haus hinein, drückte das Kind an sein Herz, schämte sich dann seines Enthusiasmus, und entschuldigte sich bei der Mutter der kleinen Sängerin. Die Mutter war stolz auf diese Auszeichnung, denn sie kannte den berühmten Namen dessen, der das liebliche Kind auf seine Knie nahm. — „Sie müssen die Himmelsgabe ausbilden,“ die Gott diesem Kinde gegeben hat,“ sagte er zu der Mutter. Eines Tages werden tausend Stimmen ihm zusehen, was ich ihm jetzt voraus sage, das Kind wird eine große Sängerin werden. — Die Mutter lächelte spöttisch, denn Madame Hunt war reich, sehr reich, und erklärte diese Prophezeiung für unmöglich; doch lud sie Weber zu einem Besuche ein, aber Weber kam nicht; bald darauf saß er im Himmel zwischen Glück und Noth. — Die Stimme des Sterbenden hatte sich nicht getäuscht, seine Worte sollten vollkommen in Erfüllung gehen. Fünfzehn Jahre später sang eine junge Frau, blond, wie das Kind in London, und Anna genannt, in Clermont in einer Gesellschaft, und Ansow wiederholte die Worte Webers: „Sie singen wie die Engel im Himmel.“ — Die junge Frau war eine englische Sängerin, die auf dem ganz kleinen Theater Clermonts aufgetreten war und einen dort noch nie erhörten Begeisterungsjubel erregt hatte. Man erzählte tausend romanhafte Dinge von ihr, und das Wahre daran war, daß sie die Tochter eines reichen Londoner Kaufmanns war, der sein Vermögen durch unglückliche Spekulationen gänzlich verloren hatte. Er hatte England verlassen müssen und eine Zuflucht in Frankreich gesucht; seine Tochter hatte alle häusliche Arbeiten verrichten müssen, und nur verstoßen einmal singen können. — Nach einiger Zeit verheirathete sie sich, aber sie konnte die Prophezeiung Webers nicht vergessen, der Gedanke daran verfolgte sie Tag und Nacht, und endlich entschloß sie sich fest, auf dem ersten besten Theater aufzutreten. Sie wählte zur ersten Oper den Freischütz und die Prophezeiung des Componisten ist glänzend in Erfüllung gegangen. — Von Clermont begab sich die Sängerin nach Nantes und entzückte da zwei Jahre lang alle Kunstfreunde in den Opern Webers, in der weißen Dame, in Robert dem Teufel, im Barbier von Sevilla u. — Die beiden Jahre, welche sie in Nantes verbrachte, verwendete sie zu ersten ausdauernden Studien; aber Anna sah auch ein, daß sie ihre Zukunft verderbe, wenn sie in der Provinz bleibe. Sie wollte nach Italien, dessen reiner Himmel die geheimnißvolle Gabe der Stimme wunderbar entwickelt. Eben wollte sie nach Neapel abreisen, als Antenor Joly sie auf Paris aufmerksam machte. Sie zögerte nicht, verließ Nantes, ging nach Paris, studirte unter Viorbogni dort noch fünf Monate, und ist endlich auf dem neuen Theater de la Renaissance mit dem glänzendsten Erfolge aufgetreten. Diese Primadonna des neuen Theaters, der Weber ihr Glück vorhergesagt, ist Anna Thillon. (Allg. M. Z.)



**Theater-Nachricht.**  
Dienstag: „Das Schloß am Aetna.“ Ro-  
mantische Oper in 3 A. von H. Marschner.

**Verbindungs-Anzeige.**  
Ihre heute vollzogene eheliche Verbindung  
zeigen allen ihren Verwandten und Freunden  
hiermit ergebenst an, — und empfehlen sich bei  
ihrer Abreise nach Schweidnitz zum ferneren  
Wohlbefinden.

Breslau, 28. Januar 1839.  
Herrmann Mücke,  
Bertha Mücke, geb. Mübner.

**Entbindungs-Anzeige.**  
Die heut früh erfolgte glückliche Entbindung  
seiner geliebten Frau, Josephine geborne  
Gäbke, von einem gesunden Mädchen, zeigt  
seinen Verwandten und Freunden, statt beson-  
derer Meldung, hiermit ergebenst an:  
Breslau, den 23. Januar 1839.  
Kiedel, Ober-Post-Secretair.

**Mittwoch den 30. Januar**  
wird  
**Alexander Dreyschock,**  
Pianist aus Prag,  
eine vierte  
**musikalische Soirée**  
(im Saale des Hôtel de Pologne)  
nach folgender Eintheilung zu ver-  
anstalten die Ehre haben.

- 1) Variationen von Henselt über  
ein Thema aus dem „Liebes-  
trank.“
- 2) Vierstimmiger Gesang.
- 3) Klischniggiade. Musikalische  
Parodie. Hierauf  
a. Galopp monstre, comp. v.  
Concertgeber.  
b. Masurka von Chopin.
- 4) Variationen für Violoncello von  
Merk, vorgetragen von Herrn  
Bröer.
- 5) Zwei Variationen überein Original-  
Thema, componirt vom  
Concertgeber. Hierauf auf Ver-  
langen

**Souvenir à Breslau,**  
Lied ohne Worte.  
6) Vierstimmiger Gesang.  
7) Freie Fantasie über ein Thema  
nach Aufgabe.

**Alle Kunstfreunde werden  
zu diesem Zweck ersucht,  
ein beliebiges Motiv von 7—  
9 Tönen in eine am Piano-  
forte befindliche Urne zu le-  
gen.**  
Eintrittskarten à 15 Sgr. sind  
in der Musikalienhandlung des  
Herrn Cranz (Ohlauerstrasse)  
zu haben. An der Kasse ist  
der Preis 20 Sgr.  
Anfang 6 Uhr. Ende gegen 8 Uhr.

**Historische Sektion**  
der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische  
Kultur.  
Donnerstag den 31. Januar, Nachmittags  
um 5 Uhr. Herr Dr. Seyder wird über  
die Verfassung der Schlesischen Städte gegen  
das Ende des 14ten Jahrhunderts einen Vor-  
trag halten.

Unterzeichneter giebt Unterricht in der eng-  
lischen Sprache; das Nähere zu erfahren in  
der Expedition dieser Zeitung.  
Breslau den 5. Januar 1839.  
F. Bousfield aus London.

Im Verlage von Graß, Barth und  
Comp. in Breslau ist zu haben:  
**Das Preussische Verfahren in Hy-  
potheken-Sachen.** Ein Auszug aus  
den darüber ergangenen Gesetzen  
und Verordnungen; zusammenge-  
stellt nach der Paragraphen-Folge  
der Hypotheken-Ordnung, zum  
Handgebrauch für praktische Ju-  
risten. gr. 8. 25 Sgr.

Die vielen neueren Verordnungen, welche  
seit der Publikation der Hypothekenordnung  
ergangen sind, und dieselbe theils ergänzen  
und näher bestimmen, theils abändern und be-  
richtigen, haben gewiß schon bei manchem  
Praktiker, besonders bei den in Provinzial-  
städten Angestellten, den Wunsch erregt, ein  
Werk zu besitzen, in welchem sowohl die ur-  
sprünglichen gesetzlichen Bestimmungen, ins-  
besondere auch solche, die in andern Gesetzbü-  
chern enthalten sind, als die spätern Declara-  
tionen derselben, zusammengestellt wären.  
Eine solche Zusammenstellung bieten wir dem  
juristischen Publico in dem obengenannten  
Werk dar, welches mit vollem Rechte ein un-  
entbehrliches Handbuch für jeden Praktiker ge-  
nannt zu werden verdient, und eben so auch  
Examinandem die trefflichsten Dienste leisten  
wird.

Im Verlage von Graß, Barth und  
Comp. in Breslau ist erschienen:  
**Aufgaben zur Erlernung und Ue-  
bung der im bürgerlichen Leben  
vorkommenden Rechnungs-Ver-**

**ten, in 3 Hefen. 8. gebd. à 6 Sgr.**  
Die Auflösungen hierzu, in 3 Hefen.  
8. gebd. à 3 Sgr.

Diese Aufgaben zum schriftlichen Rechnen  
sind von einigen Lehrern der Bürgerschule  
zum heil. Geist hieselbst gesammelt und aus-  
gearbeitet worden. Durch eine genau beob-  
achtete Stufenfolge und durch eine große  
Anzahl von Aufgaben jeder Art eignen sich  
diese Aufgaben ganz vorzüglich zum Gebrauch  
in vollen Schulklassen, und gewähren hinfüh-  
renden Stoff zur häuslichen Beschäftigung.  
Das erste Heft (bereits in der dritten  
Auslage erschienen) enthält die Rechnungsarten  
mit unbenannten und benannten Zahlen, und  
die Regel de tri. Das zweite Heft (in  
zweiter Auflage) begreift die Bruchrechnung  
in allen ihren Theilen, welche das dritte  
Heft für alle angewandten Rechnungsarten  
vervollständigt. Die Anordnung des Ganzen  
hat der Redactor Herr Morgenbesser ge-  
leitet.

Wir können diese Aufgaben um so mehr  
allen Schul-Anstalten mit Ueberzeugung er-  
neuert empfehlen, als ihre Brauchbarkeit durch  
die bereits nöthig gewordenen neuen vermeh-  
ren und durchgesehenen Auflagen wohl erprobt  
ist, und wir bei gutem Papier und deutlichem  
Druck auch deren Preis so niedrig als irgend  
möglich gestellt haben, so daß allen Anfor-  
derungen an Bücher der Art hier vollständig  
genügt worden ist.

Graß, Barth u. Comp.  
3 u m  
**Taschenbuch-Lesezirkel**  
auf 1839,  
so wie zu dem Journal- und Mode-Journal-  
Lesezirkel können noch Theilnehmer beitreten.  
F. C. C. Leuckart, Ring Nr. 52.

**Öffentliche Bekanntmachung.**  
Den unbekannten Gläubigern des am 1.  
November 1802 zu Brieg verstorbenen Königl.  
Ober-Untmanns und Pächters der Brieger  
Kämmerei-Güter, Johann Zimmermann, wird  
hierdurch die bevorstehende Theilung der Ver-  
lassenschaft bekannt gemacht, mit der Auffor-  
derung, ihre Ansprüche binnen drei Monaten  
anzumelden, widrigenfalls sie damit nach §. 187  
und folgende Titel 17 Allgemeinen Landrechts  
an jeden einzelnen Miterben, nach Verhältnis  
seines Erbtheils werden verwiesen werden.  
Breslau, den 31. December 1838.  
Königlich Ober-Landes-Gericht.  
Abtheil. für Nachlasssachen.  
Hertel.

**Nothwendiger Verkauf**  
vor dem Stiftsgerichts-Amte zu Lauban.  
Das zum Johann Gottlieb Busefchen  
Nachlasse gehörige, sub Nr. 20 zu Kersdorf  
belegene Vorwerk, abgetheilt auf 9382 Rthlr.  
13 Sgr. 6 Pf. Courant, zufolge der, nebst  
Hypothekenschein in der Registratur einzuse-  
henden Taxe, soll im Ganzen oder in einzel-  
nen Parzellen  
am 5. März 1839  
um 10 Uhr Vormittags an Ort und Stelle  
in Kersdorf subhastirt werden.

Zum meistbietenden Verkauf der letzten Post  
bereits gefällter, ausgeschnittener und vermes-  
sener Bauholzstämme der Oberförsterei Grub-  
schütz, aus den Etatsschlägen pro 1839, und  
aus circa 400 Kleibern bestehend, wird ein  
Termin auf den 12. Februar c. von früh 9  
Uhr bis Mittags 12 Uhr im Gasthause zum  
schwarzen Adler zu Oppeln stattfinden, in wel-  
chem die Bedingungen werden vorgelegt wer-  
den. Vorläufig wird bemerkt, daß jeder Li-  
citant, welcher zum Gebot zugelassen zu wer-  
den wünscht, ein Viertel des Werthes als  
Caution zu deponiren hat und daß der Zu-  
schlag sofort erfolgt, wenn die Taxe erreicht  
oder überschritten ist.  
Die Holzger liegen in den Beläufen Grub-  
schütz und Gräfenort und es sind die betref-  
fenden Förster angewiesen: solche, auf Ver-  
langen, auch vor dem Termine vorzuweisen.  
Grubschütz, den 25. Januar 1839.  
Der Königl. Oberförster Ruch.

Das Dominium Leuthen, Neumarkter Krei-  
ses, hat von der letzten Ernte nur eine ge-  
ringe Quantität Rhintheus-Gras-Saamen,  
den Nr. Scheffel zu 9 Rthlr., die Meße  
17 Sgr. zu verkaufen, und bittet die frühere  
Kundschaft um baldige Bestellung, indem der  
Verkauf nach der Reihenfolge der Bestellung  
erfolgt, und dasselbe leicht unvermögend wer-  
den dürfte, späterhin eingehende gütige Auf-  
träge berücksichtigen zu können.  
Das Wirtschafts-Amt.  
Heiber.

**Pferde-  
und Wagen-Versteigerung.**  
Mittwoch den 30. d., Vorm. 9 Uhr,  
werde ich Gartenstraße vor der alten  
Kurassier-Wache, nachstehende zum  
Nachlasse des verstorbenen Prem.-Lieut.  
Herrn v. Schweinichen gehörigen Gegen-  
stände, nämlich eine braune engl. Stute,  
6jährig, vollkommen gut geritten, ein klei-  
nes Kinderpferd, ebenfalls 6jährig, eine  
Reisekutsche und einiges Sattelzeug und  
Stall-Utensilien versteigern.  
Pfeiffer, Auktions-Kommiss.

**Bau-Verbindung.**  
In Gemäßheit hoher Verfügung der Königl.  
Regierung zu Breslau vom 14. d. Mts. soll  
auf dem evangelischen Pfarrhof-Gehöfte zu  
Mollwitz, Brieger Kreises, ein neues Pfar-  
ter-Wohnhaus massiv erbaut und die Bau-  
ausführung im Wege der Entreprise bewirkt  
werden.

Dieses Gebäude wird 50 Fuß lang, 40 Fuß  
breit, zwei Etagen à 10 Fuß im Lichten hoch,  
massiv aufgeführt und mit einem Kronen-  
Ziegeldach eingedeckt.

Es ist demnach zur öffentlichen Verbindung  
dieses Baues an den Mindestfordernden ein  
Termin auf  
den 4. Februar d. J. Vormittags von  
10 bis Nachmittags 4 Uhr auf der  
Scholtseiz zu Mollwitz,

anberaumt worden, wozu Bietungslustige  
mit dem Bemerken eingeladen werden: daß  
nur solche, welche vor dem Termine nach-  
weisen können, 500 Rthlr. in Staatspapieren  
oder Pfandbriefen als Caution zu erlegen,  
zur Picitation zugelassen werden dürfen.

Zeichnung, Anschlag und Bedingungen lie-  
gen von heute ab bei dem Ortsgericht in  
Mollwitz zur Einsicht bereit und können auch  
im Termin eingesehen werden.  
Brieg, 24. Jan. 1839.

Wartenberg,  
Bau-Inspektor.

Meine in der hiesigen sogenannten deut-  
schen Vorstadt, an der Hauptstraße  
nach Breslau gelegene freie Befigung  
bin ich Willens, sofort gegen gleich baare Be-  
zahlung aus freier Hand zu verkaufen; die-  
selbe besteht aus einem Wohnhause mit 6  
Stuben, 4 Kammern, einer Küche und einem  
Keller; ferner aus einem Neben-Gebäude mit  
2 Stuben, einem erst aufs Beste in Stand  
gesetzten Stall-Gebäude, worin eine bequeme  
Wohnung für den Kutscher, ein Stall auf 2  
Pferde, 4 Kühe, Siede-Kammer und Wagen-  
Remise; auch noch aus einem Stall-Gebäude  
auf 4 Kühe und 4 Pferde, so wie aus einer  
erst ganz neu erbauten Scheuer und hinfüh-  
renden Schwarz- und Hühner-Vieh-Ställen.  
Ferner befinden sich demnach noch dabei 2  
sehr gute und äußerst tragbare Obst- und  
Gras-Gärten, ein rings um das Wohnhaus  
befindliches Blumen-Gärtchen, und ohngefähr  
15 Morgen Acker und Wiese, alles in vorzüg-  
lich tragbarem Zustande. Das dazu gehörige  
Inventarium, excl. der Pferde, so wie das  
Nöthige zur Sommer-Bestellung wird beibe-  
halten. Die Befigung liegt sehr angenehm,  
und Käufer belieben sich direct an mich zu  
wenden.  
Polnisch Wartenberg, den 26. Januar 1839.  
von Winterfeld, Major a. D.

Wenn ich auch die Pacht der Gü-  
ter Bernstadt und Korschütz zu Jo-  
hanni d. J. aufbehe, so stört dies  
keinesweges den gewöhnlichen  
Verkauf an Muttervieh u. Stähren  
aus den hiesigen gesunden Schaf-  
heerden, und ich lade dieserhalb  
die Herren Schaafzüchter erge-  
benst ein, vom 28. Januar c. an  
ihren Bedarf wieder hier zu er-  
wählen.  
Amt Bernstadt d. 20. Jan. 1839.  
v. Schickfus,  
Besitzer auf Polnisch Ellg u  
Oelsner Kreises.

**Wachsterzen.**  
Einem hochverehrten Publikum erlaube ich  
mir, die ergebene Anzeige zu machen, daß ich  
das nach dem Tode meines Mannes fortge-  
setzte Geschäft auch nach meiner Wiederer-  
hehlung unter Beibehaltung seiner rühm-  
lichst bekannten Firma: C. A. Böhm, fort-  
führen, und mich bemühen werde, mir durch  
Güte der Waare, so wie durch zeitgemäß bil-  
lige Preise das fortdauernde Wohlwollen der  
mich gütlich Beehrenden zu erhalten. Gleich-  
zeitig versehe ich nicht, in Erinnerung zu brin-  
gen, daß Hr. Rsm. C. W. Fäufel in Bres-  
lau (Elisabethstr. Nr. 15), ein Commissions-  
Lager meiner Wachsterzen übernommen hat,  
und in den Stand gesetzt ist, allen Aufträgen  
zu genügen.  
Schmiedeberg, den 28. Januar 1839.

**Hed. Rawrath,**  
verehel. gewesene Böhm.  
Firma: Wachsterzen-Fabrik  
von C. A. Böhm.

Elisabeth-Strasse Nr. 13 ist ein schönes  
großes Gewölbe, welches sich sehr gut zu ei-  
nem Wolllager eignet, sofort zu vermieten.  
Das Nähere hierüber in der Lederhandlung  
daselbst.

28. Januar 1839.		Barometer		Thermometer		Wind.	Gewöl.
		3.	l.	inneres.	äußeres.		
Morgens	6 Uhr.	27"	9,05	— 3,	4 — 11,	9	0, 2
	9 Uhr.	27"	8,63	— 4,	0 — 10,	2	0, 1
Mittags	12 Uhr.	27"	8,20	— 2,	2 — 7,	6	0, 0
Nachmitt.	3 Uhr.	27"	7,24	— 2,	2 — 7,	0	0, 0
Abends	9 Uhr.	27"	6,19	— 2,	6 — 7,	2	0, 3
Minimum — 11, 9		Maximum — 7, 0		(Temperatur)		Ober + 0, 0	

Seine Versetzung aus Reiffe nach Groß-  
Slogan zeigt Freunden und Bekannten an,  
und empfiehlt sich ihrem ferneren Wohlwol-  
len ergebenst:  
der Königl. Post-Secretair  
Strenziach.

Eine Bonne in gekleideten Jahren, gebürtig  
aus Genf, ein gutes Französisch, aber gar  
nicht deutsch sprechend, sucht ein Engagement  
zur Leitung von einem, höchstens zwei Kin-  
dern. Auskunft auf portofreie Anfragen er-  
theilt die Expedition dieser Zeitung.

Bei der jetzt so schönen Schlittenbahn nach  
der Schwedenkirche ladet zum Besuch ein:  
die verw. Cofferier Vincenti.

**Bleich-Anzeige.**  
Leinwand, Tisch- und Handtücher-Beuge,  
Zwirn und Garn, übernimmt zur Besor-  
gung auf die Gebirgsbleiche, unter Zu-  
sicherung billiger Bleichpreise:  
Dels, den 28. Januar 1839.  
Carl Gröger.

Frische Holsteiner Auster empfing mit leb-  
ter Post die Weinhandlung des Carl Wy-  
sjanowski im Rautenkranz.

**Schafböcke,**  
wollreich, fein und aus einer  
Heerde, in der niemals Traber-  
krankheit war, werden billig ver-  
kauft in Massel bei Trebnitz.

Zur Fastnacht als Mittwoch und Donners-  
tag den 30. und 31. Januar ladet ganz er-  
gebenst ein  
Siebeneicher, Kretschmer in Eilienthal.

Ein junger Mann, mit den nöthigen Schul-  
kenntnissen, welcher Lust hat, die Landwirth-  
schaft zu erlernen, findet Unterkommen in ei-  
ner sehr bedeutenden Landwirthschaft. Das  
Nähere zu erfahren bei dem Kaufmann Herrn  
Hesold, Rosenthalerstraße Nr. 13.

56 Stück trockene Kirschbaum-Böhlen liegen  
zum Verkauf, Friedr.-Wilhelmstraße Nr. 29,  
beim Schenkwirth Rutsch.

**Die Schlittschubbahn**  
über Barteln nach Treßchen ist gut und fahr-  
bar. Schackz, Cofferier in Treßchen.

Wollene Umschlag-Tücher, Mousseline de  
laine-Kleider, bunte Mousseline, Linon-  
und Battist-Kleider, werden, wie alle wollenen  
Stoffe, unbeschadet der Farben, gewaschen und  
zugerichtet, Taschenstraße Nr. 9, im Hause  
rechts.

**Schwarzwalder Wanduhren**  
erhielt wieder eine Sendung, und empfiehlt  
solche einer gütigen Beachtung, für deren  
guten Gang ein Jahr garantirt: Joh. Ro-  
senfelder, Uhrmacher aus Schwarzwalde,  
Kleine Grochengasse Nr. 26.

**Zu vermietthen**  
ist der zweite Stock mit 3 Stuben und einem  
Cabinet, Nikolaistr. Nr. 48.

**Ungekommene Fremde.**  
Den 27. Januar. Rautenkranz: Hr.  
Gutsb. v. Weizel a. Rzetnia. Hr. Kammer-  
rath Michajlis u. Hr. Secretair Bauschke a.  
Trachenberg. — Weiße Adler: Hr. Baron  
v. Dalwig a. Dombrowa. — Blaue Hirsch:  
Hr. Wirthschafts-Inspr. Weiß a. Sasterbau-  
sen. Hr. Oberförster v. Hebermann a. Bod-  
land. Hr. Rsm. Weigert a. Rosenburg. Hr.  
Gutspächter Kern a. Dieban. H. Gutsb.  
Kern a. Gutsb. u. Friedrich a. Polen. Hr.  
Pfarrer Drlich aus Gotsch. — Drei  
Berge: Hr. Rsm. Wigel a. Frankfurt a. D.  
— Weiße Rose: Hr. Gutsb. Scholz aus  
Jauer. Hr. Rentant Kluge aus Dels. —  
Gold. Schwert: H. Kaufl. Hollberg a.  
Berlin. Winkopp a. Erfurt. Dähne a. Leip-  
zig u. Labaume a. Dijon. — Gold. Gans:  
Hr. Landrath v. Tschowitsch a. Dörmow. Hr.  
Kammerger. Referend. Schulze a. Berlin. Hr.  
Oberamtmann Braune a. Grögerdorf. —  
Gold. Krone: Hr. Part. Sadebeck u. Hr.  
Rsm. Engel a. Meidenbach. — Hotel de  
Saxe: Fräulein v. Storzewska a. Szegurp.  
Weiße Storch: Hr. Kaufm. Sachs aus  
Münsterberg. — Deutsche Haus: Hr.  
Maler Bagard a. Lunerville. Hr. Rsm. Ben-  
der a. Oppeln. Hr. Part. Leber a. Berlin.  
Hr. Bürgermeister Bassel a. Bernstadt.

### Universitäts-Sternwarte.

28. Januar 1839.		Barometer		Thermometer		Wind.	Gewöl.
		3.	l.	inneres.	äußeres.		
Morgens	6 Uhr.	27"	9,05	— 3,	4 — 11,	9	0, 2
	9 Uhr.	27"	8,63	— 4,	0 — 10,	2	0, 1
Mittags	12 Uhr.	27"	8,20	— 2,	2 — 7,	6	0, 0
Nachmitt.	3 Uhr.	27"	7,24	— 2,	2 — 7,	0	0, 0
Abends	9 Uhr.	27"	6,19	— 2,	6 — 7,	2	0, 3
Minimum — 11, 9		Maximum — 7, 0		(Temperatur)		Ober + 0, 0	